

Uli Corona-Newsletter vom 1. Oktober 2020

Liebe Freundinnen und Freunde,

die Corona-Pandemie hat nach Einschätzung der Vereinten Nationen rund um den Globus eine anhaltende Verweigerung von Frauenrechten offengelegt. Frauen bekämen die Auswirkungen der Pandemie deutlich stärker zu spüren als Männer, stellen die UN anlässlich des 25. Jahrestags einer UN-Weltfrauenkonferenz in Peking fest. Sie litten unter anderem unter einer „Schatten-Pandemie von geschlechtsbasierter Gewalt“. Gleichstellung sollte eigentlich längst eine Selbstverständlichkeit sein, sagte Bundeskanzlerin Angela Merkel (CDU) bei der Veranstaltung per vorab aufgezeichnete Video-Botschaft. „Aber wir sind noch weit davon entfernt, unsere Nachhaltigkeitsziele für Gleichstellung zu erreichen“.

Alle bisher vorliegenden Untersuchungen bestätigen dieser Erkenntnis: Die Corona-Pandemie verschärft die Ungleichheiten noch - gleichzeitig erweisen sich Frauen in dieser Zeit aber auch als „Stütze ihrer Gesellschaften“. Das ist paradox: Einerseits funktioniert kein Gemeinwesen ohne starke Frauen, andererseits sind sie an wesentlichen Entscheidungen nicht oder nicht gleichberechtigt beteiligt. Corona macht nochmals deutlich: Es ist hohe Zeit für Parität in allen Bereichen – ob in Wirtschaft, Wissenschaft oder Politik. Die UN rufen folgerichtig die internationale Gemeinschaft auf, sich deutlich stärker für Gleichberechtigung einzusetzen. Die Weltgemeinschaft Sie habe ihre ehrgeizigen Visionen bislang nicht erfüllt. So erlebe eine von drei Frauen weltweit in ihrer Lebenszeit Gewalt. 12 Millionen minderjährige Mädchen würden jedes Jahr verheiratet. Frauen hätten global nur 75 Prozent der gesetzlich festgelegten Rechte, die Männer haben. Es bleibt viel zu tun!

Herzliche Grüße, Uli

Der Stand der Infektionen vom 01.Oktober 2020

Deutschland

01.10.2020: Gesamtzahl: 291.722 (Veränderung zum Vortag: + 2.503)

Baden-Württemberg

01.10.2020: Gesamtzahl: 50.097 (+ 399); genesene Personen: 43.859 (+ 254); verstorbene Personen: 1.887 (+ 1)

Rhein-Neckar-Kreis

29.09.2020: Gesamtzahl: 1641 (+ 14); aktive Fälle: 96; genesene Personen: 1504; verstorbene Personen: 41 (-)

Große Fastnachtsumzüge in Baden-Württemberg wegen Corona abgesagt

Viele in Baden-Württemberg haben damit gerechnet, nun ist es offiziell: Die großen Narrenverbände haben am Mittwochabend entschieden, dass es keine Großveranstaltungen und somit auch keine Narrenumzüge geben wird.

Wie die Fastnacht unter Corona-Bedingungen aussehen könnte, darüber haben am Mittwochabend die großen Narrenverbände in Bad Dürkheim (Schwarzwald-Baar-Kreis) beraten. Und sie haben klar entschieden: Alle Großveranstaltungen und somit auch Fastnachtsumzüge werden 2020/21 nicht stattfinden. Das hat die Arbeitsgemeinschaft der Südwestdeutschen Narrenvereinigungen und -verbände bei der Sitzung mitgeteilt. Die Vereinigung vertritt 678 Zünfte in Baden-Württemberg.

Stattdessen soll die Fastnacht in Baden-Württemberg draußen und ausschließlich im Kleinen stattfinden. Die Vereinigung arbeite an Konzepten, bei denen die Corona-Regeln eingehalten werden. Dabei möchten die Verbände alte Bräuche wiederaufleben lassen. Die Präsidentin des Ortenauer Narrenbundes, Silvia Boschert, kann sich beispielsweise vorstellen, dass Gruppen von Haus zu Haus gehen und um Eier betteln, ähnlich wie jetzt schon in Kehl (Ortenaukreis).

<https://www.swr.de/swraktuell/baden-wuerttemberg/keine-grossveranstaltungen-fastnacht-baden-wuerttemberg-100.html>

CureVac zuversichtlich über baldigen Coronavirus-Impfstoff

Das Tübinger Biopharmaunternehmen CureVac geht davon aus, in wenigen Monaten einen Impfstoff gegen das Coronavirus zu haben. Wenn alles optimal laufe, solle das im ersten Halbjahr 2021 der Fall sein.

Ministerpräsident Winfried Kretschmann (Grüne) sagte, es gebe seitens der Politik keinen Druck, etwa zu sagen „jetzt macht mal schneller“. Da gelte der Grundsatz: „Das Gras wächst nicht schneller, wenn man daran zieht.“

Curevac hatte die zweite Phase bei der Prüfung seines Impfstoffkandidaten vor zwei Tagen eingeläutet. Der erste Teilnehmer an der klinischen Phase-2a-Studie wurde in Peru geimpft. Die Studie läuft in Peru und Panama mit 690 gesunden Teilnehmern. Erste Daten werden im vierten Quartal erwartet. Danach plant das Unternehmen den Beginn der globalen klinischen Studie mit bis zu 30 000 Teilnehmern. Die ersten Ergebnisse der ersten Phase werden laut Haas in zwei Wochen bekanntgegeben.

Der Impfstoff der Biopharmafirma basiert auf dem Botenmolekül mRNA und regt im Körper die Bildung eines Virus-Eiweißes an. Dies löst eine Immunreaktion aus, die den Menschen vor dem Virus schützen. Die Impfstoffstudie war Mitte Juni angelaufen.

https://www.schwaebische.de/sueden/baden-wuerttemberg_artikel,-curevac-zuversichtlich-ueber-baldigen-coronavirus-impfstoff- arid,11276387.html

Arzneimittel – von der Entwicklung bis zur Zulassung

Präklinische Studien sind der Anfang. Sie finden nicht an Menschen statt, sondern an Proteinen, Zellkulturen, Gewebekulturen oder isolierten Organen sowie mit diversen Versuchstieren: Ratten, Affen, Schweinen beispielsweise. Unter klaren Vorgaben prüfen Forscher Wirkstoffe auf mögliche Nebenwirkungen und versuchen, den tolerierbaren Dosisbereich am Menschen zu finden. Die Ergebnisse sollen helfen, die folgenden klinischen Studien sicher und zielführend durchzuführen. Kosten einschließlich der Forschung und Entwicklung: 200 bis 300 Millionen Euro.

Eine klinische Prüfung am Menschen ist laut Arzneimittelgesetz (AMG) „jede am Menschen durchgeführte Untersuchung, die dazu bestimmt ist, klinische oder pharmakologische Wirkungen von Arzneimitteln zu erforschen oder nachzuweisen oder Nebenwirkungen festzustellen oder die Resorption, die Verteilung, den Stoffwechsel oder die Ausscheidung zu untersuchen, mit dem Ziel, sich von der Unbedenklichkeit oder Wirksamkeit der Arzneimittel zu überzeugen“. Es gibt unterschiedliche Studiendesigns mit unterschiedlichen Stärken und Schwächen.

In Phase I der Tests bekommen Gesunde den Wirkstoff (Überprüfung der Sicherheit und Verträglichkeit). In Phase II (Sicherheit in Patienten und des therapeutischen Effekts, Dosisfindung) und III (Wirkungsnachweis) wird das Mittel an Menschen getestet, die erkrankt sind. Alle Probandinnen und Probanden sind vollständig aufzuklären und sollen freiwillig einwilligen mitzumachen.

Hat es ein Mittel in Phase III geschafft, liegt die Markteintrittswahrscheinlichkeit bei 65 Prozent. Bis dahin hat ein Konzern jedoch bereits jahrelang mehrere hundert Millionen Euro investiert.

Im Zulassungsverfahren wird ein Arzneimittel hinsichtlich seiner Wirksamkeit und Unbedenklichkeit geprüft. Dabei sollte der Nutzen die Risiken überwiegen. Für eine Zulassung in Deutschland prüfen das Bundesinstitut für Arzneimittel und Medizinprodukte (BfArM) und das Paul-Ehrlich-Institut (PEI), für den gesamten Europäischen Wirtschaftsraum ist die Europäische Arzneimittelagentur (EMA) zentral zuständig.

Phase-IV-Studien sollen anschließend die systematische und fortlaufende Überwachung sicherstellen. Das Ziel: insbesondere sehr seltene Nebenwirkungen und andere Risiken erfassen.

<https://www.spektrum.de/news/corona-impfstoff-wie-schweine-helfen-eine-impfung-zu-finden/1768371>

Wie Schweine verraten, was ein Covid-19-Impfstoff kann

Die ersten Impfstoffe gegen Covid-19 sind zwar bereits zugelassen (in Russland), und Staaten sichern sich Vorräte an (anderen) vielversprechenden Impfstoff-Typen. Doch was die Mittel wirklich können, ist unbekannt. Im Interesse der schnellen Zulassung kürzen Forscher die Studien, wie gut und wie lange ein solcher Impfstoff wirklich schützt, derzeit radikal ab. Dennoch gehen Fachleute davon aus, dass es einen Impfstoff geben wird – denn er hat bewährte Vorbilder.

Corona-Impfstoffe sind schon jetzt weltweit milliardenfach im Einsatz, und zwar in der Veterinärmedizin. Sie liefern vielleicht Hinweise darauf, wie umfassend neue Mittel schützen könnten. Denn Menschen sind nicht die einzigen Lebewesen, die sich mit den näheren und entfernten Verwandten von Sars-CoV-2 anstecken. Nahezu alle Säugetiere und viele Vögel haben ihre eigenen Corona-Krankheiten. Sie verraten viel über die Erfolgsaussichten einer Impfung gegen Covid-19.

So hält die Schutzwirkung der Impfung gegen Tiercoronaviren nur vorübergehend. Zusätzlich ist der vorübergehende Schutz oft nicht einmal vollständig, wie die Erfahrung zeigt. So zum Beispiel bei Rindern, deren Kälber durch ein Coronavirus schweren Durchfall bekommen. Bei Schweinen wiederum sind sechs Coronavirus-Erkrankungen bekannt, und gegen zwei davon sind in einigen Ländern Schutzimpfungen zugelassen. Und auch die direkt geimpften Sauen sind wohl nicht dauerhaft vor dem Virus geschützt, wie Studien zeigen. Das gilt auch für die bedeutendsten und etabliertesten Coronavirus-Impfstoffe – jene, die bei Hühnern die Infektiöse Bronchitis bekämpfen. Der Erreger ist bereits seit dem Jahr 1937 bekannt, Vakzine gegen die Geflügelseuche gibt es seit Jahrzehnten. Dennoch gelang es bisher nicht, mit einer von ihnen eine dauerhafte Immunisierung zu erzeugen. Allerdings lieferten die Forschungen an den Veterinärimpfstoffen Indizien, was ein gutes Coronavirus-Vakzin ausmacht – und welche Art der Immunreaktion vor einer Infektion schützt.

Dieses Korrelat der Immunität ist bei Sars-CoV-2 derzeit noch sehr umstritten. Bei vielen Infizierten verschwinden die neutralisierenden Antikörper im Blut schon bald nach der Infektion wieder, doch noch ist die Bedeutung des Befunds unklar. Es gibt zumindest Indizien

dafür, dass T-Zellen womöglich eine wichtige Rolle für die Immunität spielen und zumindest eine Teilimmunität auch ohne nachweisbare Antikörper vorhanden ist.

<https://www.spektrum.de/news/corona-impfstoff-wie-schweine-helfen-eine-impfung-zu-finden/1768371>

Wer den Viren trotzt

Sich Viren in die Nase träufeln zu lassen, für Geld oder im Dienst der Wissenschaft: Das klingt ein wenig verrückt. Im Fall von Sars-CoV-2 würde ein solcher Versuch von den Ethikkommissionen sicherlich abgelehnt. Bei einem normalen Erkältungsvirus sieht das schon anders aus. Und so finden der Psychologe Sheldon Cohen und seine Kollegen vom Common Cold Project immer wieder Freiwillige, die sich Krankheitserreger verabreichen lassen. Das Team von der Carnegie Mellon University in Pittsburgh untersucht seit mehr als 30 Jahren, woran es liegt, dass manche Menschen einem Virus trotzen und andere nicht. Jetzt, so schreibt Cohen in einem Überblick, könnten die Befunde Anhaltspunkte zum Schutz vor Covid-19 liefern.

<https://www.spektrum.de/news/wer-den-viren-trotzt/1764012>

Was Forscher noch nicht über das Coronavirus wissen?

Noch nie wurde so schnell so viel Wissen über einen neuen Erreger zusammengetragen. Doch noch bleiben drängende Fragen offen. Ein Überblick.

Wie viele Menschen sind immun?

Nicht jeder Infizierte lässt sich testen. Fachleute gingen deshalb schon früh von einer hohen Dunkelziffer an Infektionen aus - und davon, dass weit mehr Menschen die Attacke des Virus überstanden haben, als offiziell bekannt. Inzwischen haben Studien an ehemaligen Patienten jedoch gezeigt, dass die Sache komplizierter ist. Zwar bildet der Körper beim Kontakt mit dem neuen Virus Antikörper. Allerdings sinkt der Spiegel dieser Antikörper zumindest bei einem Teil der Genesenen wieder. Das heißt, es lässt sich mithilfe von Tests nicht sicher feststellen, wer immun ist. Und es ist auch nicht klar, ob eine Immunität dauerhaft ist oder nur vorübergehend.

Ab welcher Durchseuchung gibt es Herdenimmunität?

Siebzig Prozent - diese Zahl wurde in der frühen Phase der Pandemie als der Anteil Infizierter in der Bevölkerung genannt, der für einen sogenannten Herden- oder Gemeinschaftsschutz nötig wäre. Inzwischen gibt es ausgefeilte Kalkulationen, die zum Beispiel die ungleichmäßige Bevölkerungsdichte in den Ländern und auch die unterschiedliche Kontakthäufigkeit mancher Gruppen berücksichtigen. Die rote Linie wäre demnach bei knapp 50 Prozent zu ziehen. Noch radikalere Berechnungen sehen die Schwelle sogar bei 20 Prozent oder weniger. Doch das sind alles Modellierungen mit verschiedenen Annahmen - und letztlich weiß niemand, ob und wie lange überhaupt einzelne Personen immun sein können. In Deutschland ist man aber in jedem Fall noch weit von der Herdenimmunität entfernt. Selbst wenn die Dunkelziffer das Zehnfache der bekannten Infektionen betragen würde, läge die Durchseuchung bei weniger als drei Prozent.

Wie ansteckend sind Kinder?

Über kaum ein Thema wurde in den vergangenen Monaten so heftig diskutiert, wie über die Infektiosität von Kita- und Schulkindern. Wie ansteckend der Nachwuchs ist, ist dennoch schlicht unklar. Einerseits legen Studien nahe, dass infizierte Kinder ohne Symptome eine ähnlich hohe Viruslast im Rachen haben wie erkrankte Erwachsene mit Covid-19. Andererseits gibt es Untersuchungen, die darauf hinweisen, dass Kinder sich selbst weniger leicht anstecken. Und wieder andere Beobachtungen zu Ausbrüchen in Schulen oder auch Jugendcamps zeigen mal eine größere, mal eine geringe Verbreitung des Virus - wobei die Einrichtungen vielerorts über Monate nicht normal geöffnet waren. Womöglich werden erst Studien im Regelbetrieb der wiedereröffneten Schulen und Kitas tiefere Einblicke ermöglichen.

Warum werden manche schwer krank, andere nicht?

Wie bei anderen Krankheiten wie etwa der Grippe erwischt das Virus manche schwer, andere dagegen spüren fast nichts von ihrer Infektion. Vorerkrankungen, Alter und Immunstatus eines Menschen spielen eine Rolle. Sie können aber nicht erklären, warum auch fitte Mittdreißiger von dem Virus derart in Mitleidenschaft gezogen werden, dass die Betroffenen hinterher nicht mehr ohne Gehhilfe laufen können. Es ist daher sehr wahrscheinlich, dass die Genetik einen Einfluss auf das Verlaufsbild von Covid-19 hat. Um einen solchen Genotyp besser einkreisen zu können, bedarf es allerdings Studien an sehr vielen Infizierten und Erkrankte

Wie viel Virus braucht es, um sich anzustecken?

Die Dosis macht die Ansteckung - darin sind sich die Experten einig. Wie viel Sars-CoV-2 allerdings nötig ist, um eine Infektion zu verursachen, ist bislang nicht geklärt. Vermutet wird, dass schon sehr geringe Mengen Virus ausreichen können, um einen Menschen

anzustecken. Andererseits legt der große Unterschied zwischen dem hohen Ansteckungsrisiko in geschlossenen und schlecht belüfteten Räumen einerseits und dem eher geringen Ansteckungsrisiko an der verdünnenden Frischluft andererseits nahe, dass das Virus nicht in so geringen Dosen ansteckend ist wie etwa die Masern.

Wird ein Impfstoff das Corona-Problem lösen?

Alles wird gut, wenn erst einmal ein Impfstoff da ist. So lautet jedenfalls die Hoffnung, seit das neue Coronavirus sich auf Weltreise gemacht hat. Entsprechend zügig bemühen sich mehr als 160 Forschergruppen weltweit, ein solches Corona-Vakzin zu entwickeln und herzustellen. Acht dieser Impfstoffe befinden sich dank der rasanten Beschleunigung aller Prozesse nun kurz vor oder schon in der Prüfung auf Wirksamkeit. Und tatsächlich erwarten Experten, dass die meisten dieser Kandidaten in einem gewissen Maß vor dem Virus oder einer schweren Erkrankung schützen. Die Frage ist allerdings, ob die Wirkung ausreicht, um eine Infektion zu verhindern, oder ob die Infektion lediglich klein gehalten wird - und damit auch die Erkrankung weniger schwer ausfällt. Offen ist zudem, wie lange der Schutz anhält; und ob die Zahl der wirksamen Kandidaten groß genug sein wird, um in kurzer Zeit genug Impfstoff für viele Menschen herzustellen, die sich dann auch bereitwillig impfen lassen. Nur so könnte ein Gemeinschaftsschutz entstehen.

<https://www.sueddeutsche.de/gesundheit/coronavirus-forschung-raetsel-1.5004301>

Bundesweite Antikörper-Studie

Um mehr darüber herauszufinden, wie viele Menschen in Deutschland schon eine Corona-Infektion durchgemacht haben, startet das Robert Koch-Institut (RKI) eine bundesweite Antikörper-Studie. Für die Analyse „Leben in Deutschland – Corona-Monitoring“ seien 34.000 Erwachsene zur Teilnahme aufgefordert worden, teilte das RKI am Donnerstag in Berlin mit. Von Anfang Oktober bis voraussichtlich Ende Dezember würden Proben und Forschungsdaten erhoben. „Damit werden erstmals aussagekräftige Ergebnisse zum Antikörperstatus für ganz Deutschland vorliegen“, hieß es.

Für die Studie werden jeweils ein Mund-Nase-Abstrich und Blut aus einem Finger genommen. „Die Teilnehmenden erhalten dazu per Post entsprechende Testmaterialien“, hieß es. Sowohl akute Infektionen als auch überstandene sollen nachgewiesen werden. Zudem gibt es einen Fragenkatalog.

https://www.rki.de/DE/Content/Service/Presse/Pressemitteilungen/2020/08_2020.html

Nachrichten ohne Corona

UN-Biodiversitätsgipfel

Das Superjahr zur Rettung des Planeten ist vertagt. Weltklimagipfel, Weltbiodiversitätskonferenz, Weltnaturschutzgipfel – alle für 2020 geplanten Megaevents zum Natur- und Klimaschutz mussten wegen der Corona-Pandemie ins nächste Jahr verschoben werden. Lediglich ein Großereignis blieb, wenn auch nur als Abfolge aufgezeichneter Videobotschaften: der UN-Gipfel zur biologischen Vielfalt, der in der Nacht zum Donnerstag zu Ende gegangen ist.

Von ihm hatten sich viele Umweltverbände, Naturschützer, Wissenschaftler und an nachhaltiger Entwicklung des Planeten interessierte Politiker ein Aufbruchsignal für eine weltweite Ökowende versprochen. Und tatsächlich, wenn auch weniger deutlich, als von vielen erhofft, das Signal kam. Fast alle der über 100 Staats- und Regierungschefs sicherten zu, bei der Weltbiodiversitätskonferenz im kommenden Jahr Ziele unterstützen zu wollen, die ehrgeizig genug wären, um das weltweite Artensterben zu stoppen.

<https://www.spektrum.de/news/die-chance-fuer-eine-globale-oekowende-war-nie-besser/1777458>

Erfolg oder Enttäuschung? Halbzeit für deutschen EU-Ratsvorsitz

Zum Sondergipfel der Staats- und Regierungschefs am Donnerstag und Freitag ist für die deutsche EU-Ratspräsidentschaft Halbzeit. Die Bundesregierung war am 1. Juli mit ehrgeizigen Zielen in die sechs Monate gestartet, in denen sie für die Koordinierung der Europapolitik unter den 27 Ländern zuständig ist. Ein Zwischenstand:

1. Corona, der EU-Haushalt und die Frage der Rechtsstaatlichkeit: Riesige Summen sollen in den kommenden Jahren in die Stabilisierung der Volkswirtschaften und sozialen Sicherungssysteme fließen, um die Corona-Folgen abzufedern. Aus dem Kurzarbeitsprogramm Sure im Umfang von 100 Milliarden Euro stehen inzwischen Kredite bereit. Hinzu kommt das gigantische Konjunkturpaket von 750 Milliarden Euro, das auf den nächsten siebenjährigen Haushaltsplan 2021 bis 2027 draufgesattelt werden soll. Insgesamt geht es um 1,8 Billionen Euro. Ein Knackpunkt ist noch der sogenannte Rechtsstaats-Mechanismus. Abgeordnete im EU-Parlament bemängeln einen deutschen Vorschlag, Gelder nur bei "direkten Auswirkungen" von Verstößen gegen die Rechtsstaatlichkeit zu kürzen, als Kuschelkurs gegenüber Ungarn und Polen. Der Grünen-Finanzexperte Sven Giegold sieht "eine Aufweichung des ohnehin weichen Kompromisses".

2. Neue Geldquellen und Digitales: Gerungen wird auch um neue Finanzquellen für die EU. Bisher wird der Haushalt vor allem aus Außenzöllen, Beiträgen der Staaten und der Teilhabe an nationalen Einnahmen aus der Mehrwertsteuer bestritten. In der Diskussion sind nun neue Abgaben von Digitalkonzernen, die oft wenig Steuern zahlen. Bundesfinanzminister Olaf Scholz (SPD) sagte Mitte September, die Entscheidungen für neue EU-Eigenmittel müssten relativ bald fallen. Verabredet ist ab Januar 2021 schon eine Abgabe für nicht recyceltes Plastik. Weitere Einnahmearten sollen folgen – etwa aus erweitertem Emissionshandel sowie CO₂- und womöglich neuen Finanzmarktsteuern. Schwarzer sagt: "Auch ohne Corona-Krise stieß das Finanzierungssystem der EU an seine Grenzen. Vor allem die Diskussion über CO₂-Steuern ist wichtig. Es könnte aber ein Konfliktpotenzial mit den USA geben."
3. Wer soll später all die Schulden bezahlen? Die neuen EU-Finanzquellen sollen auch dazu dienen, den Corona-Aufbauplan abzustottern, für den erstmals in der EU-Geschichte im großen Stil gemeinsame Schulden aufgenommen werden. Darüber hinaus geht es um die riesigen Schuldenberge, die die EU-Staaten selbst im Kampf gegen Corona aufürmen. Die gemeinsamen Schulden- und Defizitregeln sind wegen der Krise vorerst außer Kraft gesetzt.
4. Auch der Green Deal wird viel kosten – ist er anspruchsvoll genug? Der offizielle Vorschlag der Kommission lautet nun "mindestens 55 Prozent". Doch will der Umweltausschuss im Europaparlament sogar auf 60 Prozent gehen. Deutschland soll noch vor dem Jahresende einen Kompromiss schmieden. "
5. Und dann ist da – immer noch – der Brexit: Dass London Teile des schon geschlossenen Austrittsabkommens durch ein eigenes britisches "Binnenmarktgesetz" aushebeln will, um den Handel mit Nordirland zu erleichtern, konnte im Juni noch niemand vermuten. Allgemeines Ziel damals: die "vollständige Umsetzung des Austrittsabkommens". Zuletzt war die Ernüchterung allerdings auch auf deutscher Seite groß.

<https://www.heise.de/news/Erfolg-oder-Enttauschung-Halbzeit-fuer-deutschen-EU-Ratsvorsitz-4915907.html>

Tag für Tag – wichtige Informationsquellen

Webseiten

Bundesebene und weltweit:

https://www.rki.de/DE/Home/homepage_node.html

<https://www.youtube.com/playlist?list=PLRsi8mtTLFAyJaujkSHyH9NqZbgm3fcvy>

(Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung)

<https://www.bmbf.de/de/faktencheck-zum-coronavirus-11162.html>

(Faktencheck des Bundesministeriums für Bildung und Forschung)

Baden-Württemberg:

<https://sozialministerium.baden-wuerttemberg.de/de/startseite/>

<https://www.swr.de/swraktuell/baden-wuerttemberg/coronavirus-liveblog-bw-100.html>

<https://www.verbraucherzentrale-bawue.de/beratung-daheim>

Rhein-Neckar-Kreis:

<https://www.rhein-neckar-kreis.de/start/landratsamt/coronavirus+--faq.html>

Wichtig für euren persönlichen Umgang:

file:///ltbw.local/DATA/User/Sckerl/Downloads/Merkblatt_Coronavirus_Selbsteinschaetzung.pdf

Wichtige Infos in anderen Sprachen:

<https://www.integrationsbeauftragte.de/ib-de/amt-und-person/informationen-zum-coronavirus>

Informationen in leichter Sprache:

<https://www.bundesgesundheitsministerium.de/ministerium/deutsche-gebaerdensprache/deutsche-gebaerdensprache.html>

Hotlines Baden-Württemberg:

Telefonberatung für psychisch belastete Menschen: 0800 377 377 6 (täglich, 8 bis 20 Uhr)

Hotline Landesgesundheitsamt: 0711 904-39555 (Mo – Fr, 9 bis 18 Uhr)

Corona-Hotline für Unternehmen: 0800 40 200 88 (Mo – Fr, 9 bis 18 Uhr, kostenfrei)

Hilfetelefon „Gewalt gegen Frauen“: 0800 011 6010 (aufgrund der Isolation rechnen Expertinnen und Experten mit einem Anstieg an Gewalt, insbesondere gegen Frauen – schrecklich!!)

Task Force „Beschaffung Schutzkleidung“: 0800 67 38 311 (Mo – Fr, 7 bis 22 Uhr; Sa – So, 9 – 18 Uhr) (Wer etwa Atemschutzmasken, Mundschutze etc. spenden will oder Ideen zur Bestellung hat, soll sich bitte hier melden)

Rhein-Neckar-Kreis: Hotline Gesundheitsamt Rhein-Neckar 06221 – 522 – 1881 (Mo – Fr, 7.30 – 19 Uhr)